

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2018)
Heft: 41

Artikel: Der Weiler Kirchbühl in Sempach
Autor: Geissbühler, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bachelor-Diplomarbeit – FS 17

Der Weiler Kirchbühl in Sempach

von Dieter Geissbühler

Aufgabenstellung

Die Aufgabenstellung lag im Spannungsfeld zwischen einer angemessenen baulichen Entwicklung des Weilers Kirchbühl und der Neuinterpretation der regionalen Holzbautradition. Zudem war die Aufgabe eingebettet in eine Forschungsarbeit, mit der ein mögliches Regelwerk für die Weiterentwicklung des hochgradig denkmalpflegerisch geschützten Weilers Kirchbühl etabliert werden soll. Es war insbesondere der Frage nachzugehen, wie eine Weiterentwicklung der Baukultur in der heutigen Zeit sowohl in Bezug auf Stellung, Dimension und Typologie als auch in Bezug auf die Konstruktionsweise möglich sein kann. Einerseits galt es hinsichtlich des Weilers festzustellen, nach welchen Wachstumsprinzipien und in welchem Umfang ein Weiterbauen vorstellbar ist. Dabei galt es insbesondere auch, ein spezielles Augenmerk auf die Organisation und die Gestaltung des Aussenraums zu werfen. Neben den Bestandsbauten bildet nämlich auch die Vegetation ein wichtiges Element des Kontexts. Andererseits war aufzuzeigen, wie eine zeitgemässe Konstruktionsweise in Holz auf die hohen gestalterischen Ansprüche reagieren kann. Der angestrebte Holzbau hatte sich explizit mit heutigen Fertigungsmöglichkeiten der Region auseinanderzusetzen.

Der Weiler als Ganzes

In einem ersten Teil galt es der Frage nachzugehen, wie eine angemessene siedlungsbauliche Weiterentwicklung von Kirchbühl aussieht. Dabei ging es neben den Gebäuden ins-

besondere auch um die Freiraumgestaltung. Im Weiler Kirchbühl gibt es mehrere aktuelle Bauabsichten. Zwei davon waren in diesem ersten Teil konkret zu behandeln. Sie bezogen sich auf die «Perimeter fix» und sind mit 1 und 2 beziffert. Der Perimeter 1 verweist auf die Scheune in Gemeindebesitz und ist grundsätzlich begrenzt durch die Parzellengrenze. Gegen Westen bildet das Ende der Weilerzone die Begrenzung. Eine Bestandsuntersuchung der Scheune hat folgendes Fazit ergeben: «Mit einem Ersatz der Scheune durch einen Neubau, welcher der Nutzung entsprechend konzipiert ist und die Anliegen des Ortes aufnimmt, kann auf jeden Fall eine bessere Lösung gefunden werden. Die Umnutzung der Scheune wird nebst architektonischer Probleme noch viele weitere Problemkreise ansprechen, die nur mit einschneidenden Kompromissen gelöst werden können (z.B. Lärmproblematik, Aussenbereiche zu Wohnraum, bauphysikalische Rahmenbedingungen, etc.).» Aufgrund dieser Aussage gingen wir in der Aufgabenstellung von einem oder mehreren Ersatzneubauten mit Wohnnutzung aus. Im Sinne einer Siedlungsverdichtung galt es möglichst viel Wohnraum zu schaffen. Im Minimum waren es fünf Wohneinheiten für insgesamt 15 Personen. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Bewohnerin/Bewohner sollte zwischen 25 und 40 m² liegen. Trotz der angestrebten Verdichtung stand die Siedlungsverträglichkeit im Vordergrund. Neue Bauten müssen einen Mehrwert für den Ort erzeugen und sind qualitativ zu argumentieren. Die Studierenden hatten dabei die Möglichkeit,



> 1



> 2



die volumetrische Untersuchung auf den optionalen Perimeter 3 auszuweiten. Da dieser ausserhalb der Weilerzone liegt, musste Ihre Begründung für die Ausweitung stichfest sein.

Im Perimeter 2 ging es um eine volumetrische Untersuchung. Im Minimum galt es, ein 5.5-Zimmer-Haus zu entwerfen; eine zusätzliche Verdichtung war auch hier gewünscht, solange für den Weiler verträglich.

Die Perimeter 4 und 5 verweisen auf inzwischen abgebrochene Gebäude. In diesen Bereichen war volumetrisch zu prüfen, ob eine bauliche Ergänzung einen Mehrwert für den Weiler erzeugt. Bei allen Eingriffen war der Parkierung aufgrund des fehlenden öffentlichen Verkehrs besondere Beachtung zu schenken.

Das Gebäude im Detail

Neben der Betrachtung des Weilers als Ganzes waren der oder die Ersatzneubauten für die Scheune (Perimeter 1 und 3) im Detail zu entwickeln. Typologisch sind im Weiler Kirchbühl Wohn- und Nutzgebäude voneinander getrennt. Die meisten der Wohnhäuser haben zwei bis drei Wohneinheiten, da ursprünglich (und teilweise heute noch) mehrere Generationen in einem Haus wohnten. Im Sinne der Verdichtung war dieses Beispiel des «Mehrgenerationen-Hauses» Vorbild, die Wohnfläche pro Kopf wurde dabei beschränkt. Der Wohnungsmix sollte unterschiedliche Lebensmodelle aufnehmen können (Familienwohnen, Alterswohnen, etc.). Es galt daher, typologisch intelligente Lösungen zu finden, die möglichst viel Wohnraum schaffen, aber gleichzeitig kontextbezogene Gebäude erzeugen. Der Beziehung von Wohnung und Landschaft war dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken.



Visualisierungen zu den Bachelor-Diplomarbeiten von:

- > 1, 2 *Mario Huser*
- > 3, 4 *Qendrim Gashi*
- > 5, 6 *Selin Zihlmann*